

Bochum 1939

*Familie Julius Günzburger &
Nachfahren*



Biographie Julius Günzburger

- Geburt: 4.2.1875 in Emmendingen, Baden
- Eltern: Samuel (Viehhändler) und Babette Günzburger
- 1891 Abitur
- 1892 praktische Ausbildung zur Vorbereitung auf sein Maschinenbaustudium an der Technischen Hochschule Karlsruhe
- 1896 Examen als Diplom-Ingenieur.
- 1896 -1897 Militärdienst (Pionier) in Kehl am Rhein
- 1897 Sohn Kurt kommt zur Welt
- 1900 Heirat mit Sophie Günzburger in Emmendingen

Biographie Julius Günzburger

- 1900 Geburt Sohn Paul (im Alter von vier Monaten verstorben)
- 1901 Umzug nach Mönchen-Gladbach
- 1902 Geburt Tochter Erna
- 1903 Umzug nach Zwickau
- ab 1906 Oberingenieur bei der Zwickauer Maschinenfabrik
- 1911 Geburt Sohn Fritz

Das auf der folgenden Seite abgebildete Foto zeigt die Familie Günzburger 1911 in Zwickau und ist dem Buchauszug im Anhang entnommen.



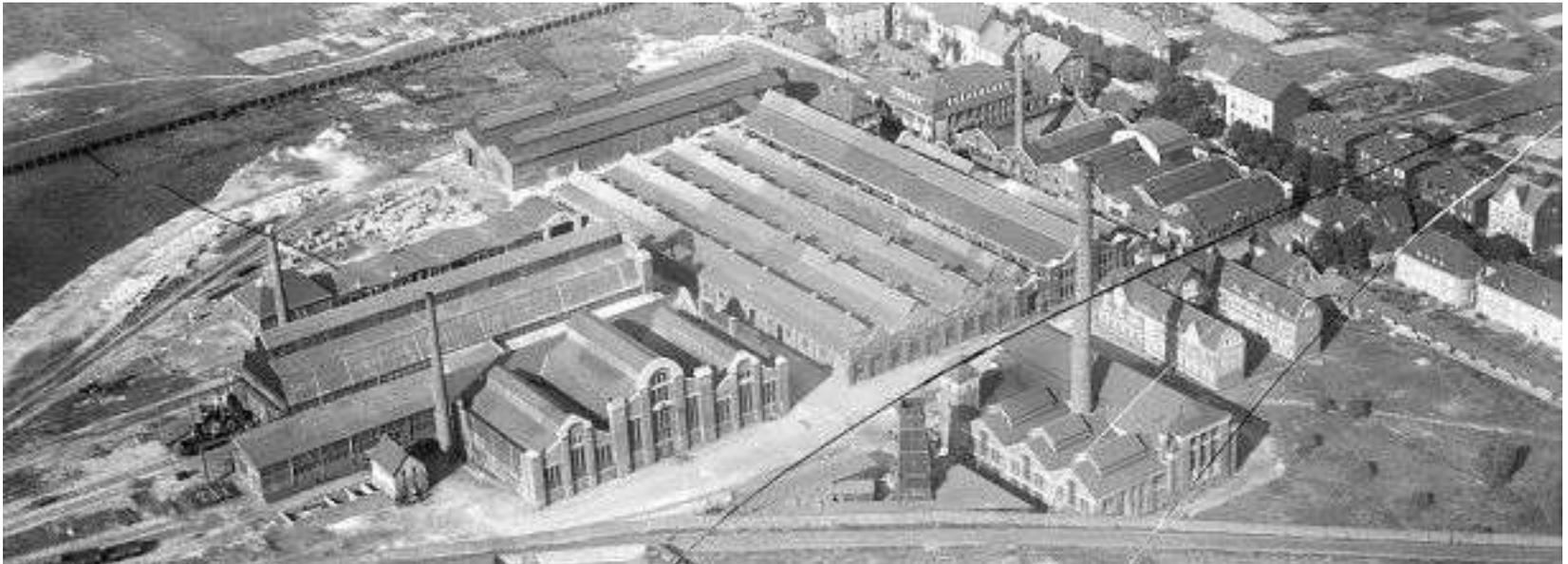
Familie Julius Günzburger 1911 in Zwickau

Von links: Sohn Kurt (14), Sophie (32) mit Fritz (3 Monate), Julius (36), Sophies Schwester Hedwig (27), Tochter Erna (9) und Hedwigs Sohn Walter (4). Auf der Anrichte ein Foto vom Vater Israel Samuel!

Biographie Julius Günzburger

- 1920 wurde Julius technischer Direktor der Zwickauer Maschinenfabrik
- 1926 Wechsel von der Zwickauer Maschinenfabrik zu der Flottmann AG in Herne

*Luftaufnahme des Flottmann-Werkes aus den 1920er Jahren
Foto: Bildarchiv der Stadt Herne*





Bad-Wiessee

Wefi-Film-Aufnahme

1929 Sophie und Julius beim Aufenthalt in Bad Wiessee am Tegernsee, ein Foto aus glücklichen Tagen (dem Buchauszug im Anhang entnommen).

Biographie Julius Günzburger

- 1927: Umzug nach Bochum-Wiemelhausen,
Farnstraße 32
- 1929 bis 1931 Mitglied des dreiköpfigen
Vorstands der Firma Flottmann
- 1932: Entlassung aus der Flottmann AG
im September

Das auf der folgenden Seite abgebildete Foto ist dem Buchauszug im Anhang entnommen.

Aufschwung und Fortschritte im 3. Reich Adolf Hillers.

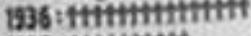
Der Umsatz unseres Werkes wurde seit der Machtübernahme verdoppelt!

Lieferungen:
1935: 
1932: 

Dank der Staatsführung Adolf Hillers konnten wir 1935 die Auszahlungen verdoppeln!

Auszahlung an die Gefolgschaft:
1932:  
1935:  

Die Gefolgschaft unseres Werkes ist jetzt im 3. Reich um die Hälfte grösser als 1932!

Gefolgschaft:
1936: 
1932: 

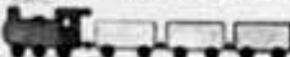
Flottmann Akbengesellschaft HERNE

Aufschwung und Fortschritte im 3. Reich Adolf Hitlers.

Der Umsatz unseres Werkes wurde seit der Machtübernahme verdoppelt!

Lieferungen:

1935: 

1932: 

Dank der Staatsführung Adolf Hitlers konnten wir 1935 die Auszahlungen verdoppeln!

Auszahlung an die Gefolgschaft:

1932:  
1935:  

Die Gefolgschaft unseres Werkes ist jetzt im 3. Reich um die Hälfte grösser als 1932!

Gefolgschaft:

1936: 

1932: 

Flottmann Akbengesellschaft HERNE

- 1936 Umzug der Familie in die
Bochumer Goethestraße 14



Das Foto der Goethestraße von 1909, mit Pfeil auf Nr. 14, ist dem Buchauszug im Anhang entnommen. © Stadt Bochum, Presse- und Informationsdienst

Biographie Julius Günzburger

- ab 1935 Vorbereitung der Auswanderung nach Palästina

Der folgenden Schriftwechsel ist dem Buchauszug im Anhang entnommen

**Amtlich anerkannte gemeinnützige
Auswandererberatungsstelle**

Münster (Westf.), den 29. Okt. 1935.
Breit 22 / Fernruf 21290

Ihr Geh.:

Unter Zeichen: 1/35.Dr.W./H.

An die
Devisenbewirtschaftungsstelle
M ü n s t e r

Betr. Antrag Julius Günzburger, Bochum, Farnstr. 32,
auf Freigabe von von LP 1000.- für die Auswanderung n. Palästina.

Der frühere technische Direktor Julius Günzburger hat vor, nach Palästina auszuwandern, und sich dort eine neue Existenz zu gründen. Er beantragt hierfür die Freigabe von LP 1000.-.

(LP = Palästinensisches Pfund)

Der Präsident
des Landesfinanzamts
(Devisenstelle)

Gesdj. Nr. III 1736 /31

Bearbeiter: _____

Es wird gebeten bei Rückfragen
Nr. und Bearbeiter anzugeben.

Akte: Julius Günzburger,
Bochum i. Westf.

Münster i. Westf., den 10. März 1936
Rudolfstraße 16
Postfach 257-258.
Telefon 413 52.
Sprechzeit von 9 - 12,30 Uhr
außer Mittwochs u. Sonnabends.

Genehmigungsbescheid.

Betr. Ihren Antrag vom 29. Oktober 1936

- 1936 Genehmigungsbeseheid durch die Devisenstelle des Landesfinanzamtes in Münster zur Auswanderung nach Palästina. Warum die Auswanderung nicht vollzogen wurde, lässt sich heute nicht mehr klären.

Biographien der Kinder von Sophie und Julius Günzburger

- Sohn Kurt: Geburt 19.5.1897 in (Berlin-)Wilmsdorf, 1926 Heirat in Zwickau, bleibt bis 1939 in Sachsen
- Sohn Paul: Geburt 30. 5.1900 in Aachen, dort meldet Julius auch am 13.10.1900 den Tod des Kindes
- Tochter Erna: Geburt 8.8.1902 in Mönchen-Gladbach. Sie ist gemäß den Bochumer Adressbucheinträgen 1928 Büroangestellte und 1932 Lehrerin für Stenographie und Schreibmaschine. 1936 reist sie nach Palästina aus und heiratet dort
- Sohn Fritz: Geburt 7. 9. 1911 in Zwickau. Er legt 1931 am Bochumer Graf-Engelbert-Realgymnasium das Abitur ab, im Mai 1933 flüchtet Fritz als Mitglied einer kommunistischen Studentengruppe vor den Nazis ins Ausland

- 1938 stellt Julius noch einmal einen Antrag auf Überweisung der LP 1000 zwecks Auswanderung und erhielt einen „Verbindlichen Vorbescheid“:

A b s c h r i f t

72

Der ~~Präsident~~ ~~des Landesfinanzamts Westfalen~~
~~Revisionsstelle~~
Oberfinanzpräsident

Münster i/W., den 3. August 1938
Rudolfstr. 16
Postfach 257/258
Fernruf 41352
Sprechzeit von 9 - 12,30 Uhr
außer Mittwochs und Sonnabends
Zo.

Tgb.Nr. 6/16 524 Ju.

Akte : J. Günzburger, Bochum.
Bei Rückfragen sind Tgb.Nr. und
Akte stets anzugeben

An die
Auswanderer-Beratungsstelle

An

M ü n s t e r / W e s t f .
=====

Herrn

Abschrift übersende ich zur
gefl. Kenntnis.

J. Günzburger

Im Auftrage:

in

Bochum

Gosthestr. 14

Verbindlicher Vorbescheid.

Auf den Antrag vom 25. Juli 1938 wird

Verbindlicher Vorbescheid.

Auf den Antrag vom 26. Juli 1938 wird

Herrn/Frau/Fraulein ~~XXXXXXXXXXXX~~ Julius Günzburger, Bochum
die Einzahlung von Reichsmarkbeträgen in Höhe bis zu
RM 1000, (in Worten Palästina Pfunde Tausend 0/100)
auf das Sonderkonto I der Bank der Tempelgesellschaft in Jaffa bei den
Banken M.M. Warbug & Co., Hamburg, Ferdinandstr. 75, und A.E. Wasser-
mann, Berlin W 8, Wilhelmplatz 7,
für Herrn/Frau/Fraulein ~~XXXXXXXXXXXX~~ Julius Günzburger, Bochum
zwecks Übertragung nach Palästina vorbehaltlich der auf der Rückseite
dieses Schreibens bezeichneten vier Anlagen verbindlich in Aussicht
gestellt.

Auf Grund dieses verbindlichen Vorbescheides müssen Sie sich bei
der Palästina Treuhand-Stelle vormerken lassen. Die Palästina Treuhand-
stelle wird Ihnen die über den weiteren Gang des Trasferverfahrens
notwendigen Aufklärungen geben. Diese Zusage gilt nur für die Dauer
des mit den jüdischen Transferorganisationen vereinbarten Transferver-
fahrens nach Palästina.

Im Auftrage:

Vordr.314 v.6.4.36.

Vermerk: Dieser Verb.Vorbescheid tritt an Stelle meines Genehmigungs-
bescheides Nr. III/3736/31 vom 10.3.1936.

Novemberpogrom 1938

- 9. November 1938: Julius kommt nach der Pogromnacht ins KZ Sachsenhausen.
- 28. November 1938: Julius wird als einer der ersten entlassen

41

Fragebogen für Auswanderer.

Zum Antrag vom 14. Dezember 1938. D. 8630/La.

Anmerkung: Der Fragebogen ist vollständig ausgefüllt und unterschrieben einem schriftlichen Antrag und mit den bei den Fragen bezeichneten Unterlagen einzureichen. - Anträge, bei welchen ausreichende Unterlagen fehlen, bzw. bei denen der Fragebogen unvollständig ausgefüllt ist, müssen kurzer Hand zurückgegeben werden.

Name: Günzburger Vorname: Julius
geb.: 4. Februar 1875 letzte Adresse: Bochum
Goethestr. 14.

Name Ihrer Ehefrau: (~~Jahres-Ehemannes~~) Sophie Günzburger / Günzburger
bei Ehefrauen auch Angabe des Mädchennamens
geb. 18.3.1879.

Eine umfangreiche, mehrseitige Aufstellung sämtlicher Haushaltsteile, Textilien und Gerätschaften bis zum letzten Kaffeelöffel muss Julius und Sophie vor ihrer Ausreise in die Niederlande abliefern:

Umzugsgut - Verzeichnis.

S. 1.-

Rubr. 1 und 2 sind Schätzungswerte von heute, vor 1935. 1933-1938.
 " 3 Anschaffungswerte. 1937 einschl.

	angeschafft.		
	1. 1935.	2. 1933-1937	3. 1938.
1.- <u>Schlafzimmer</u> bestehend aus :			
2 Betten mit zugehörigen Nachtschränken. !	} 150.		
1 Kleider- und 1 Wäscheschrank !			
1 Kommode !			
3 Stühle !			
2.- 1 Schuhregal u. 1 Bettkiste	7.		
3.- 1 Chaiselong mit Decke.....	40.		
4.- Bettwerk für 3 Betten best. aus Matratzen, Kopfkissen, Steppdecken u. Oberbetten, 1 Deckel	30.		
5.- 1 Schränkchen für Hausapotheke	5.		
6.- 1 Nähmaschine angesch. 1906	30.		
7.- 2 Nähtische !	} 12.		
1 Wäschetruhe !			
1 Arbeitskörbchen !			
8.- <u>Wohnzimmer mit Büro.</u> besteh. aus :			
1 Schreibtisch mit 1 Schreibtischstuhl !	} 180.		
1 Bücherschrank !			
1 Büroschrank !			
1 Tisch !			
4 Stühle !			
2 kleine Ablegtischchen !			
1 Truhe !			
1 Standuhr !			
9.- 1 Schreibmaschine alt mit Tisch.....	40.		
10.- 1 Klubsessel mit Fußbank.....	60.		

X

11.-	<u>Speisezimmer</u> besteh. aus :	
	1 Buffet	} 450.
	1 Kredenz	
	1 Ausziehtisch	
	8 Stühle	
	1 Vitrine mit Uhr	
	2 Rauchtische	
	1 Fussbank	
12.-	1 Baksofa mit 2 Sesseln	100.
13.-	<u>Küche</u> bestehend aus :	
	1 Küchenbuffet	} 100.-
	1 Vorratsschrank	
	1 Besenschrank	
	1 Tisch mit 3 Stühlen.	
	1 kl. Schränkchen	
	1 Bimerbank u. 1 Putzschrankchen.	
	1 Tischchen mit Brotmaschine	
	1 Spülbrett u. 1 kl. Tischchen.	
14.-	1 Toilettenspiegel	15.
15.	1 eintüriger Kleiderschrank	5.
16. -	1 Garderobe u. 1 Handtuchhalter	5.
17.	1 Nachtschränkchen, 1 Garderobeleiste ...	5.
18.	1 Werkzeugschränkchen u. 1 Regal	5.
19.	1 Leiter, 1 Wäschekiste, 1 Flickkiste.	5.
20.-	1 Staubsauger Lux v. 1920.	20.
21.-	1 Waschmaschine mit Wringer	30.
22.-	1 Gasherd.	70.-
23.-	8 Koffer	60.
24.-	5 große und 10 kleine einfache Bilder u. Familienbeo.	60.
25.	3 Zimmerhängelampen, 3 einf. Hängelampen....	40.
26.	1 Bürolampe, 1 Stehlampe, 2 Nachttischlampen	30.
27.	1 Couch	

205.-
 Zus. M. 1654 205.- 100.- X
 pro 100.-

Jahre im holländischen Exil

- am 1.2.1939 verlassen Julius und Sophie ihre deutsche Heimat, ausgeplündert, bar jeder finanziellen Mittel. Sie ziehen für einen Monat zu Sohn Fritz und Gerda in das jüdischen Viertel von Amsterdam
- ab März 1939 folgten vier weitere Umzüge
- ab Juli 1942 wurden die Juden bis zur Deportation nach Westerbork im März 1943 in die Schouwburg gebracht

Das Theater war 1892 erbaut worden. 1941 wurde es den deutschen Besatzern in Joodsche Schouwburg umbenannt. Seither durften dort ausschließlich jüdische Musiker und Künstler auftreten.

Foto der Schouwburg von 1943



Die letzten Aufnahmen von Julius und Sophie sind die Fotos auf ihren Ausweisen:

ten Seite.

<p><i>A. Günzburger</i></p> <p>VERRECHENING VAN DE NEDERLANDSCHE STAAT</p> <p>J</p> <p>VAERMDLING</p>  <p>J</p>	<p>Ongevaldig</p>	<p>J</p> <p>PERSONOONSBEWIJS</p> <p>De in de wet van de 20de juni 1920 gegeve is van dien aard dat zij niet kan worden gebruikt voor andere doeleinden dan die welke in de wet wordt vermeld.</p> <p>Gebruik wordt gestraft.</p>
<p>A 35 N° 08000 <i>Desti 146 301</i></p>	<p>A 35 N° 08000</p>	<p>A 35 N° 08000</p>
<p>Günzburger-- Julius--</p> <p><i>Bg 6/3</i></p>	<p>Oosterpark 42hs I <i>Wijk 4 Roerstraat 145 720- 2 Dec 42 Helufla 112</i></p>	<p>Ongevaldig</p>
<p>4 Februari 1975 Emmendingen Duitschland</p> <p>VAERMDLING</p>	<p>Ongevaldig</p>	<p>PERSONOONSBEWIJS</p> <p>1-GULDEN</p>  <p>1-GULDEN</p> 
<p>Günzburger, S</p> <p><i>Handwritten signature</i></p> <p>25 AUG. 1941 AMSTERDAM</p>	<p>VERRECHENING VAN DE NEDERLANDSCHE STAAT</p> <p>XXXX</p>	<p>Ongevaldig</p>

- im März 1943 werden Julius und Sophie früh morgens abgeholt und über die Schouwburg nach Westerbork deportiert. Fritz und Gerda tauchen auf Anraten ihrer Freunde aus der kommunistischen Partei Hollands unter



*Foto einer
Barackenstraße
in Westerbork*

- Am 1. Februar 1944 werden Julius und Sophie nach Bergen-Belsen deportiert

Das letzte Lebenszeichen von Julius und Sophie ist eine Karte, geschrieben an Vetter (nicht Bruder) Philipp Günzburger in Basel, abgestempelt am 14. Dezember 1944 aus Bergen.



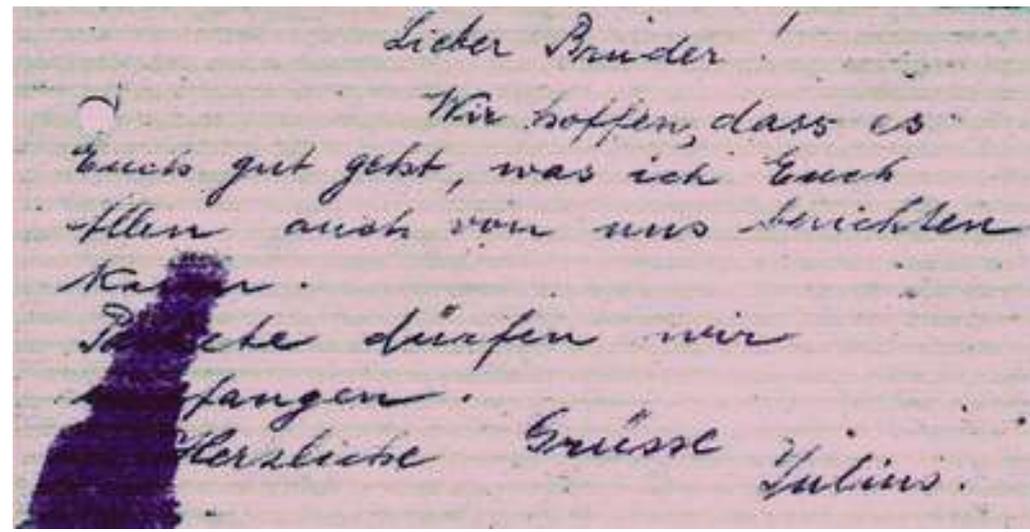
*Lieber Bruder!
Wir hoffen, dass es*

*Euch gut geht, was ich Euch
Allen auch von uns berichten
kann.*

*Pakete dürfen wir
empfangen.*

Herzliche Grüße

Julius.



- am 20. Januar 1945 stirbt Julius. Seine Frau Sophie überlebt ihn vier Wochen. Sie verstirbt am 18. Februar 1945 um 11:00 Uhr an „Kreislaufschwäche“, wie vermerkt ist



In Bergen-Belsen stehen einzelne Gedenksteine stellvertretend für die Opfer der Shoah



*Am 10. Dezember 2014 wurden am letzten Wohnort
in der Goethestraße 14 die Stolpersteine für Julius und Sophie verlegt.
Die Gedenkveranstaltung fand am 22. Januar 2015
im Stadtarchiv Bochum statt.*

Anhang:

- Buchauszug:

Hanneke & Peter Schmitz

Die Günzburger

Eine deutsch-jüdische Familiengeschichte

The Günzburgers

A German Jewish family history



(Dieses Buch erscheint ca. Anfang August 2015. Daraus stammt mit freundlicher Genehmigung der Verfasser der unten aufgeführte Text über Julius Günzburger.)

Julius Günzburger wurde am 4. Februar 1875 in Emmendingen am Fuße des Kaiserstuhls geboren. Er war der älteste Sohn des Viehhändlers Israel Samuel Günzburger und seiner Frau Babette, geb. Kaufmann. Nach dem Besuch der Volksschule und der höheren Bürgerschule am Ort wechselte er 1888 mit 13 Jahren zur Realschule nach Freiburg. Als „Abiturient“ mit dem Abschluss Untersekunda (heute Klasse 10) beendete er 1891 seine Schullaufbahn.¹ Zwei Jahre später starb 1893 sein Vater Israel Samuel.



Julius im Alter von 36 Jahren

¹ Curriculum Vitae, von Julius verfasst (hier nicht abgebildet)

Studium in Karlsruhe

Nach der Schulzeit absolvierte Julius eine praktische Ausbildung als Vorbereitung für sein Maschinenbaustudium. Er arbeitete je ein halbes Jahr in der Maschinenfabrik des Herrn Kern in Lörrach und in der Firma des Herrn C. Saaler in Theningen (heute Teningen) bei Emmendingen. Die Maschinenfabrik Kern wurde 1850 in Lörrach gegründet.² Noch heute gibt es eine Firma DMT Drehmaschinen Kern in Lörrach.³ Das Eisen- und Hammerwerk Theningen basierte auf eine 1771 gegründete Schmiede und gehörte zu den ältesten deutschen Fabriken. Heute ist die EHT Werkzeugmaschinen GmbH eine weltweit aktive Firma.⁴

Mit einem Maschinenbaustudium wählte Julius eine für seine Herkunft untypische Berufsrichtung. Keiner seiner Brüder oder Vettern war und wurde in einem technischen Beruf tätig. Sie arbeiteten überwiegend als Kaufleute oder Fabrikanten. Ob Julius tatsächlich einer der ersten jüdischen Ingenieure war, wie es in einem Familienbericht der Kaufmann und Günzburger aus den 1950er behauptet wird, können wir nicht belegen.⁵

² Internetrecherche

³ Internetrecherche

⁴ Internetrecherche

⁵ Vgl. das Dokument über die Familien Günzburger und Kaufmann, Leo Baeck Institut NY

Das Studium der Ingenieurwissenschaften verlangte 1892 kein Abitur nach Oberprima, wie es heute vorausgesetzt wird. Ein „Einjähriges“ verbunden mit Praktika, reichte zur Zulassung aus. So waren die Themen der ersten Semester z.B. in Mathematik Themen wie Analysis und Lineare Algebra, die heute in der Oberstufe eines Gymnasiums behandelt werden. Julius war seit dem Frühjahr 1892 Student des Polytechnikums Karlsruhe. Bis 1896 blieb Julius an der Großherzoglichen Technischen Hochschule in Karlsruhe, wo er auch sein Examen als Diplom-Ingenieur ablegte. Er schrieb 1896 einen Lebenslauf (Curriculum Vitae), den er zu seinem Examen vorlegen musste. Julius hatte das „Einjährige“. Damit war im 19. Jahrhundert eine militärische Dienstpflicht von einem Jahr verbunden. Von 1896 bis 1897 diente Julius bei den Pionieren in Kehl am Rhein. War es Zufall oder konnte Julius sich den Ort des Militärdienstes auswählen? In Kehl wohnte die Familie Kaufmann, aus der seine Mutter Babette stammte. Einzelheiten über die Zeit beim Militär wissen wir nicht.

Julius und seine Kusine Sophie

In Emmendingen, Karl-Friedrich-Straße 36, wohnte die Familie des Eisenwarenhändlers Moritz Günzburger gleich neben der Familie Israel Günzburger. Moritz, ein Vetter von Israel Günzburger, war verheiratet mit Babettes Schwester Nanette und hatte mit ihr vier Kinder. Die älteste Tochter war Sophie. Julius und Kusine Sophie waren Nachbarskinder. Wir gehen davon aus, die Beziehung zwischen den beiden

war eine klassische Sandkastenliebe. Mit Sophie aus Emmendingen hatte Julius auch während seiner Militärzeit Kontakt. Sophie wurde schwanger und gebar am 19.5.1897 in Deutsch-Wilmersdorf, heute Berlin, ihren Sohn Kurt. Während der Vater Julius zu der Zeit schon in Aachen wohnte, lebte Mutter Sophie in Wilmersdorf, Kurfürstendamm 127. In Kurts Geburtsurkunde steht als Mutter Sophie, geb. Günzburger, eingetragen.⁶ Zum Zeitpunkt der Geburt des ersten Sohnes waren beide also noch nicht verheiratet und hatten keine gemeinsame Wohnung.

Julius und Sophie heirateten am 18. Mai 1899 in Emmendingen. In der Heiratsurkunde wurde Aachen als Wohnort genannt. Trauzeugen waren der Kaufmann Philipp Günzburger, ein Vetter von Julius, an den im Dezember 1944 die letzte Nachricht aus dem KZ Bergen-Belsen ging und der Holzhändler Simon Veit, Gemeindevorsteher in Emmendingen und Schwiegervater von Julius Schwester Hilda. Am 30. Mai 1900 meldete Julius die Geburt des Sohnes Paul beim Standesamt Aachen. Paul wurde einen Tag vorher in der Wohnung Junkerstraße 49, nahe der TH Aachen, geboren. Am 13. Oktober 1900 meldete Julius den Tod seines Sohnes Paul. Dieser war im Alter von vier Monaten einen Tag zuvor in der Wohnung Junkerstraße gestorben. Später zogen die Günzburger in Aachen in die Gartenstraße 40. Dort hielten sie sich auch nicht lange auf, sondern wechselten nach Mönchen-Gladbach, wo sie ab dem 28. September 1901 zuerst in der Bettrather Straße 1 wohnten. Dort wurde Erna am 8. August 1902 als Tochter der Eheleute Julius und Sophie Günzburger geboren! Noch einmal stand ein Umzug an.

⁶ Vgl. Geburtsurkunde Kurt Günzburger

1903 wechselte die Familie weiter zur Bettrather Straße 91 bevor sie schließlich am 19. Mai 1903 nach Zwickau zog. Wir wissen nicht, wo Julius seine ersten Berufserfahrungen gesammelt hatte.

Karriere in Zwickau

Die Badener Julius und Sophie Günzburger zogen nach Zwickau in Sachsen.⁷ In Zwickau wechselte die Familie Günzburger auch mehrfach ihren Wohnsitz. Zuerst lebten sie in der Werdauer Straße 28. Ab 1906 wohnte der Ingenieur Julius Günzburger in der Osterweihstraße 4A. Von 1912 bis 1913 war die Familie in der Richardstraße 34 gemeldet. Ab 1914 wurde der Wohnsitz in die Spiegelstraße 7 verlegt. Hier blieb die Familie bis zu ihrem Umzug nach Bochum 1927.⁸

Julius legte den Grundstein seiner Karriere bei der Zwickauer Maschinenfabrik AG. Haupterzeugnisse des Unternehmens waren Luftkompressoren, Druckluft- und Zentrifugalpumpen und Dampf- und Fördermaschinen für Bergwerke, mit denen das Unternehmen im In- und Ausland bedeutende Umsätze erzielte.⁹

Vom 8. Juni 1906 an arbeitete Julius als Oberingenieur bei der Zwickauer Maschinenfabrik. Er besaß ab Januar 1907 die Gesamtprokura. Von 1912 bis zu seinem Ausscheiden auf eigenen Wunsch Ende August 1926 war er Technischer Direktor. Der Generaldirektor Hugo Heinrich stellte Julius ein Zeugnis aus.

⁷ Erst 1934 wurde mit dem sog. „Gleichschaltungsgesetz“ eine einheitliche deutsche Staatsangehörigkeit geschaffen.

⁸ Internetrecherche in adressbuecher.genealogy.net

⁹ Internetrecherche bei albert-gieseler.de

Abschrift

Zwickauer Maschinenfabrik

Zwickau i. Sachsen

Zwickau i. Sa., den 4.10.1926

Zeugnis

Auf Wunsch bestätigen wir hiermit, dass

Herr Direktor Julius Günzburger

von 8.Juni 1906 bis zum 31. Mai 1912 als Oberingenieur

und

vom 1.Juni 1912 bis zum 31. August 1926 als technischer Direktor bei uns tätig gewesen ist.

Seit Januar 1907 hatte Herr Günzburger Gesamtprokura.

Zu seinen Obliegenheiten gehörten insbesondere die Leitung des technischen Büros und des Offertwesens und der Verkehr mit der Kundschaft. Später, als Direktor, unterstand ihm auch die Oberleitung der Werkstätten und der Vorkalkulation.

Herr Günzburger hat sich besondere Verdienste um die Einrichtung und den Ausbau unserer Abteilung Kompressorenbau erworben.

Wir stellen Herrn Günzburger gern das Zeugnis aus, dass er die ihn zufallenden Aufgaben mit Fleiss und Umsicht erledigte und in den langen Jahren seiner Tätigkeit bei uns den Werke(n) viele wertvolle Dienste geleistet hat. Insbesondere hat sich Herr Günzburger auch als geschickter Verkäufer erwiesen.

Sein Ausscheiden aus unseren Diensten erfolgte auf eigenen Wunsch und wir wünschen alles Gute für seine Zukunft.

Zwickauer Maschinenfabrik
gez.: B. Heinrich

Fritz, der jüngste Spross der Familie, wurde als Nachzügler am 7. September 1911 geboren. Die Familie hatte trotz der weiten Entfernung Kontakt zu den Verwandten. Fritz und Erna verbrachten oft die Ferien in Süddeutschland. Kurt ging dort für ein Jahr zur Schule.

Julius wurde im 1. Weltkrieg eingezogen. Er erhielt eine Medaille, die ihn allerdings nicht vor der späteren Verfolgung durch die Nazis bewahrte. Wann und wie lange er Dienst leisten musste, wissen wir nicht.

Wechsel ins Ruhrgebiet zur Flottmann AG

Julius begann unmittelbar nach seinem Ausscheiden aus der Zwickauer Maschinen AG als technischer Berater bei der Flottmann AG mit Hauptsitz in Herne.¹⁰ Die Maschinenfabrik produzierte ähnliche Produkte wie das Zwickauer Unternehmen. Der Gründer des Herner Werks Otto Heinrich Flottmann war wie Julius vom Jahrgang 1875. 1904 gelang Otto Heinrich die Patentierung eines „Ein-Mann-Bohrhammers“. Der Gesteinsbohrhammer wurde erfolgreich bei Arbeiten u.a. im Steinbruch, bei Tunnel- und Eisenbahnarbeiten eingesetzt.¹¹ Kurz vor Ende des 1. Weltkriegs wurde in Marktredwitz, ca. 100 km von Zwickau entfernt, die Produktion von Druckluftwerkzeugen aufgenommen. 1931 übernahm die Zwickauer

¹⁰ Herne liegt ca. 500 km westlich von Zwickau.

¹¹ Piorr, R. (2015): Flottmann. Eine Geschichte des Reviers. Essen

Maschinenfabrik diesen Betrieb von Flottmann.¹² Leiter dieses Betriebs war Ernst Flottmann, ein Bruder des Firmeninhabers.

Was bewog Julius zum Wechsel ins Ruhrgebiet? Gab es Meinungsverschiedenheiten mit der Firmenleitung der Zwickauer Maschinenfabrik, wie von seinen Kindern nach dem Krieg kolportiert wurde oder versprach sich Julius in dem Herner Unternehmen noch einen weiteren Karriereschub?

Julius Spezialgebiet war der Kompressorbau. Seine Söhne Kurt und Fritz berichteten nach dem Krieg, er habe mehrere Patente auf Hydraulik Produkte erworben. Eine Anfrage beim Deutschen Patent- und Markenamt in Berlin verlief jedoch negativ. Es konnte kein Hinweis auf Patente unter dem Namen Julius Günzburger in den 1920er Jahren gefunden werden. Die Firma Flottmann hatte in diesem Zeitraum etliche Patente für Druckluftherzeugnisse erworben. Vermutlich war Julius an der Ausarbeitung dieser Patente beteiligt, sie wurden jedoch nicht unter seinem Namen angemeldet.

In einem Schreiben vom 13. September 1955 bestätigten die Flottmann-Werke, dass Julius vom September 1926 bis September 1932 in dem Unternehmen tätig war. Zuerst als Berater, dann als Technischer Leiter und in den Jahren 1929 bis 1931 als Mitglied des dreiköpfigen Vorstands, wie aus den Geschäftsberichten der Flottmann AG, Herne von 1929 und 1930 hervorgeht.

¹² Internetrecherche auf albert-gieseler.de

Die goldenen Bochumer Jahre

Die Flottmann Werke lagen in Herne. Dieses „Dorf“ kam für Julius als Wohnort nie in Frage, wie wir aus einer Randnotiz in der späteren Korrespondenz seines Sohnes Fritz wissen. Im Januar 1927 kaufte Julius Günzburger von dem Kaufmann und Gärtnereibesitzer Albert Schwarz zwei Hofgrundstücke in der Farnstraße 32 in Wiemelhausen, Bochum.¹³ Der Kaufpreis betrug 38.000 RM.¹⁴ Julius zog mit Sophie, Tochter Erna und Sohn Fritz nach Bochum. Kurt blieb in Zwickau. Im Adressbuch 1928/1929 von Bochum fanden wir den Eintrag: Günzburger, Julius Fabrikdirektor Farnstraße 32, Tel. 63814.¹⁵

Die Farnstraße ist eine Querstraße zur Königsallee in der Nähe des Graf-Engelbert-Gymnasiums. Dort ging Fritz, der jüngste Sohn der Familie Günzburger, zur Schule. Tochter Erna war beim Umzug 26 Jahre alt. Sie wurde ebenfalls im Adressbuch erwähnt: Günzburger, Erna, Büroangestellte. Im Eintrag von 1932 hieß es: Lehrerin für Stenographie und Schreibmaschine.¹⁶ Viele Jahre nach dem Krieg erzählten die Kinder Erna und Fritz vom gut-bürgerlichen Leben, das die Günzburger Familie in der Farnstraße führte.

¹³ Katasterverwaltung Bochum, Eigentumsveränderungsliste vom 28. Januar 1927

¹⁴ RM=Reichsmark

¹⁵ Stadtarchiv Bochum, Adressbuch 1928/1929, Teil2 S. 120

¹⁶ Stadtarchiv Bochum, Adressbuch 1932 S. 174

Der jüngste Sohn Fritz legte 1931 sein Abitur an dem Graf-Engelbert-Realgymnasium ab. Sein Berufswunsch war schon damals Journalist. Aber auf Wunsch seines Vaters studierte er zuerst zwei Semester Jura in Berlin und ein Semester in Heidelberg, bevor er nach Köln wechselte. Im Bochumer Adressbuch von 1932 wurde er deshalb nicht mehr erwähnt.

Julius' Entlassung als Fabrikdirektor

Die goldenen Zwanziger Jahre waren eine Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs der weltweiten Konjunktur. Sie endeten jäh mit dem Börsenkrach vom 24.10.1929 in einer weltweiten Wirtschaftskrise. In dieser Zeit hatte das Ruhrgebiet mit seiner Schwerindustrie besonders zu leiden. Das betraf auch die Zulieferbetriebe für den Bergbau wie z. B. die Flottmann AG. Julius wurde im September 1932 entlassen. Aus wirtschaftlichen Gründen mussten fast 50% der Belegschaft abgebaut werden. Davon waren auch Stellen in der Verwaltung betroffen. Flottmann war ein überzeugter Nazi, aber gleichzeitig ein knallhart kalkulierender Unternehmer. Er hatte Julius 1926 eingestellt, weil er von seinen Fähigkeiten überzeugt war, trotz seiner jüdischen Wurzeln. Gewiss ist ihm 1932 die Entlassung nicht schwer gefallen, aber allein aus rassistischen Motiven dürfte er sich zu der Zeit noch nicht von einem fähigen Mitarbeiter getrennt haben.

Zu den Fakten:

In der Firmenchronik der Flottmann Werke hieß es über das Ende der zwanziger Jahre lapidar: „Hand in Hand mit der politischen Entwicklung und Unsicherheiten bahnt sich [...] eine schwere Wirtschaftskrise an, die erst in den dreißiger Jahren zu Ende geht“.

Mit keiner Silbe wurde erwähnt, dass der Firmenchef Otto Hermann Flottmann ein Nazi der ersten Stunde war. Seit 1931 war Flottmann Parteimitglied der NSDAP.¹⁷ Den Gau Westfalen-Süd und die Herner Kreisleitung der NSDAP hatte er tatkräftig unterstützt. Flottmann war von Mai 1933 bis November 1934 Kammerpräsident der Industrie- und Handelskammer zu Bochum. Am 24. Dezember 1935 wurde Otto Heinrich Flottmann Ehrenbürger der Stadt Herne. Kein Wort darüber, dass Flottmann ein NS-Musterausbildungsbetrieb war, kein Wort über die Zwangsarbeiter aus Russland, die Flottmann zur rücksichtslosen Ausbeutung übergeben wurden!¹⁸

Eine folgenschwere Fehleinschätzung

Der 30. Januar 1933 war für das ganze deutsche Volk, aber insbesondere für die jüdischen Mitbürger, ein Tag mit unvorstellbarer Tragweite. Reichspräsident Hindenburg ernannte Hitler zum Reichskanzler. Die konservative Strategie, Hitler durch Einbindung in die Regierungsverantwortung zu zähmen, ging nicht auf.

¹⁷ Wikipedia-Recherche zu Otto Heinrich Flottmann

¹⁸ Herne und Wanne-Eickel 1933-1945 Ein antifaschistischer Stadtführer GEW Herne 1985

Das Reichsermächtigungsgesetz vom 24.3.1933 schaltete das Parlament aus und setzte die Verfassung de facto außer Kraft. Bereits am 22.3.1933 wurde das erste KZ in Dachau errichtet. Zuerst traf es die politischen Gegner: Kommunisten, Sozialdemokraten, Gewerkschafter, aber auch Vertreter katholischer Jugendverbände. Bald folgte der Boykott jüdischer Geschäfte. Von vielen wurden die ersten Aktionen der Nazis nur als Nadelstiche wahrgenommen. Bis zur planmäßigen Vernichtung der Juden Europas in Auschwitz war es noch ein langer, schrittweise immer beschwerlicherer Weg.

Die Kapitel Chronik der Verfolgung 1933 – 1945 und Fluchtbewegungen sind hier nicht aufgenommen.

Ausreisen oder Durchhalten?

Ein Exodus jüdischer Künstler und linker Intellektueller begann Anfang 1933. Julius' und Sophies jüngster Sohn Fritz gehörte im März 1933 als Mitglied einer kommunistischen Studentengruppe zu den Ersten, die vor den Nazis ins Ausland flohen. Die SA seines Heimatortes Bochum suchte ihn bereits. Hitler muss man aussitzen, so dachte Julius im Jahr 1933! Seine spätere Schwiegertochter Gerda berichtete nach dem Krieg²³:

[...] Die Eltern vom Fritz haben das anders gesehen (im Gegensatz zu Gerdas Vater Max Elias). Der Vater (Julius) hatte ein Verdienstkreuz aus dem Ersten Weltkrieg und dachte, das würde ihn vor Verfolgung schützen.²⁴

²³ Gerda Günzburger in: „Nichts ist so schön wie...“ Klartext 1991 Interview Hanne Fischer / Ralf Piorr

²⁴ Solange Reichspräsident Hindenburg lebte, blieben die jüdischen Frontkämpfer noch relativ unbehelligt von restriktiven Maßnahmen.

Er war der Meinung, man müsse Hitler abwirtschaften lassen, und hielt sich an den Spruch: „Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird.“

Eine Auswanderung stand im Widerspruch zum Selbstverständnis hoch assimilierter Juden! Sollte man die im 19. Jahrhundert mühsam erreichte Emanzipation aufgeben, nur weil die NSDAP mit ihrer primitiven Rassenideologie an die Macht gekommen war?²⁵

Mit dieser Ansicht stand Julius nicht allein! Der Vorstand des CV²⁶ hatte die Devise ausgegeben: „[...] ruhig abwarten“. Zu Beginn des NS Regimes waren Deportation und Vernichtung schwer vorstellbar. Auch die „Reichsvertretung der Juden in Deutschland“ hatte selbst nach dem Erlass der Rassegesetze 1935 immer noch die Vorstellung, dass ein erträgliches Verhältnis zwischen dem deutschen und dem jüdischen Volk möglich wäre!²⁷

²⁴ Solange Reichspräsident Hindenburg lebte, blieben die jüdischen Frontkämpfer noch relativ unbehelligt von restriktiven Maßnahmen.

²⁵ Benz, W. (2001): Flucht aus Deutschland. Zum Exil im 20. Jahrhundert. München

²⁶ CV = Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens

²⁷ Benz, W.: S 414

„Man hätte den Juden von jüdischer Seite her von Anfang an klar machen sollen, dass es sich hier um eine regelrechte Judenverfolgung handelte, die von höchster Stelle der Regierung organisiert wurde... Anstatt das Leben so angenehm wie möglich zu gestalten, hätte man alles und jeden Pfennig daransetzen sollen, die Juden ins Ausland zu bringen.“

So urteilte einer, der nach Auschwitz deportiert und am 27.1.1945 befreit wurde - aus der Nachkriegsperspektive! Nach der Katastrophe waren viele klüger!²⁸

²⁸ Benz, W.: S 414 Hans Winterfeldt, einer der Befreiten von Auschwitz.

Abschrift

Zwickauer Maschinenfabrik

Zwickau i.Sa.

Herrn
Dipl.Ing. Julius Günzburger

Bochum
Goethestraße 14

Uns.Zeichen
54/Rg.

Zwickau i.Sachsen
31.12.1937

Sehr geehrter Herr Günzburger!

Im Anschluss an die wiederholt zwischen Ihnen und unserer Direktion gehaltenen Absprachen bezüglich einer weiteren Zusammenarbeit bestätigen wir hierdurch die soeben mit unserem Herrn Direktor Hagemeier stattgefundenen Unterredung und müssen Ihnen gleichzeitig zu unserem Bedauern unsere vorsorgliche Kündigung zum 31. März 1938 aussprechen. Wir werden in der Zwischenzeit sehen, welchen Weg wir zu beschreiten in der Lage sind, um auch Ihren persönlichen Belangen Rechnung zu tragen.

Mit Deutschem Gruss!
Zwickauer Maschinenfabrik
gez.: Hagemeier gez.: Walter

Vom Direktorposten entlassen war eine berufliche Zukunft für einen 61jährigen in Nazi-Deutschland schwer vorstellbar, zumal Juden aus dem Wirtschaftsleben ausgeschaltet werden sollten. Nach der Entlassung nahm Julius Kontakt zu seiner ehemaligen Wirkungsstätte Zwickauer Maschinenfabrik auf. Vielleicht war er dort eine Zeit lang beratend tätig. Es gibt lediglich einen Hinweis, dass diese Zusammenarbeit zum 31.3.1938 aufgekündigt wurde.

Julius Sohn Fritz erinnerte sich nach dem Krieg: „...In der darauffolgenden Zeit (nach der Entlassung) war es meinem Vater nicht möglich, irgendwie beruflich tätig zu werden. Er hatte lediglich einige kleinere Vertretungen, die aber bei weitem nicht das Einkommen, das mein Vater vor der Machtergreifung erzielte, erbrachte. [...] daher sah er sich veranlasst, unser Eigentum Bochum, Farnstraße 32, zu verkaufen.²⁹

Jüdischer Besitz war ab 1933 nur unter erheblichen Einbußen zu veräußern. Diese Erfahrung musste auch Julius machen. Der Verkauf seiner Immobilie an den Bergassessor Walter Vollmar gelang im Oktober 1935 mit Verlust.³⁰ Es wurde ein Kaufpreis von 25.000 RM vereinbart, davon waren ca. 6.000 RM noch verbliebene Hypotheken zu übertragen. Nach neun Jahren Nutzung ergab sich damit ein Verlust von 34%. Von der restlichen Summe von 19.000 RM wurde 1935 mit 5.000 RM und 1936 mit 10.000 RM beglichen.

²⁹ Amt für Wiedergutmachung Eidesstattliche Versicherung vom 19.11.1955

³⁰ Katasterverwaltung Bochum, Eigentumsveränderungsliste vom 1936

Die fehlenden 4.000 RM wurden als Hypothek ins Grundbuch eingetragen und sollten pro Jahr mit je 1000 RM abgelöst werden. Die Löschung dieses Grundbucheintrags erfolgte am 2. Januar 1939 als unabdingbare Voraussetzung für die Ausreise nach Amsterdam.

Anfang 1936 zog die Familie Günzburger in die Goethestraße 14, erste Etage.³¹ Eigentümer dieses Hauses war bis mindestens 1940 der Kaufmann Jakob Cappel aus Wuppertal-Elberfeld.³² Gegenüber, in der Goethestraße 9, wurde später eines der Bochumer Judenhäuser eingerichtet. Im Adressbuch des Jahrgangs 1936 fand sich der Eintrag: Günzburger, Julius, Großhandel in Bedarfsartikeln, Goethestraße 14, Tel. 63814. Eine genauere Beschreibung seiner beruflichen Aktivitäten fehlt. Unter den Gewerbebetrieben der Stadt Bochum, Stichwort „Seifen und Parfümerien“, wurde Erna Günzburger, Herner Straße 76, aufgeführt.

Das Haavara Abkommen: Waren gegen Menschenleben³³

Die Wohnung in der Goethestraße war für Familie Günzburger nur als vorübergehende Station gedacht. Wohin sollte die Familie Günzburger ausreisen? Julius hatte keine Verwandten in Holland und keine Beziehungen zu dem Nachbarland wie z. B. die Eltern seiner späteren Schwiegertochter Gerda. Viele seiner Verwandten aus Emmendingen und Kehl kehrten ihrer Heimat 1936 den Rücken.

³¹Stadtarchiv Bochum, Adressbuch 1936

³²Ebenda.

³³Internetrecherche auf der Seite von zukunft-braucht-erinnerung.de, Suchwort: Haavara-Abkommen

Bruder Michael wohnte noch bis zu seinem Tod 1937 in Mannheim. Sohn Fritz war zu der Zeit bereits mit seiner Freundin Gerda in Rotterdam.

Unmittelbar nach dem Verkauf des Hauses leitete Julius noch Ende Oktober 1935 die ersten Schritte zur Auswanderung nach Palästina ein. Palästina war britisches Mandatsgebiet. Nach vorsichtigen Schätzungen verließen bis 1936 ca. 30.000 Juden Deutschland mit dem Ziel Palästina, meistens mit Hilfe der Jewish Agency, einer Art Dachorganisation der gesamten Palästina Einwanderung. Gesucht und gebraucht wurden Landarbeiter, weniger Kaufleute oder Akademiker. Die verstärkten jüdischen Einwanderungen beunruhigten die arabische Bevölkerung Palästinas. Nach den jüdisch-arabischen Unruhen 1936 wurden die Einreisemöglichkeiten für Juden aus Deutschland erheblich eingeschränkt. Die britische Verwaltung verlangte von Einwanderungswilligen einen Nachweis finanzieller Mittel. Dagegen standen aber die deutschen Devisenbestimmungen (s.o.). Es war klar, dass Deutschlands Währungs- und Devisenposition sich keiner Spannung aussetzen würde, die durch die Auswanderungsbemühungen verursacht wurden. Also versuchte man, eine Vereinbarung zwischen der Jewish Agency und dem Reichswirtschaftsministerium zu schaffen, die beiden Seiten entgegen kam. Das Haavara-Abkommen erlaubte nun den Ausreisewilligen, einen Teil ihres Besitzes zu transferieren. Auswanderungswillige Juden zahlten ihr Vermögen bei einer der Transfer-Banken in Deutschland ein. Von diesem Geld kauften palästinensische Importeure Waren in Deutschland, die sie in Palästina veräußerten. Diese Erträge erhielten die Auswanderer in Palästina nach Abzug von Kosten in der Landeswährung LP ausbezahlt.³⁵

³⁵LP = Palästinensisches Pfund

Auch Julius bemühte sich um die Beschaffung der notwendigen Devisen. Er benötigte für sich und seine Frau Sophie einen Betrag von LP 1.000 = 15.000 RM. Die Ausreise seiner Tochter Erna wollte er mit 12.000 RM unterstützen. Zu diesem Zweck legte er im Oktober 1935 eine Vermögensaufstellung vor. Das Haus in der Farnstraße war verkauft, damit war der größte Teil seines Vermögens - aus seiner Sicht - verfügbar gemacht.³⁶ Julius hatte Ende Oktober 1935 ein Vermögen von 14.650 RM, bis Mitte 1936 wurden zusätzlich 21.200 RM frei. Nicht einbringbar waren bis dahin eine Resthypothek von 4.000 RM des Herrn Vollmer, dem Käufer seines Hauses Farnstraße 32 und ein Betrag von 3.600 RM, der noch einzuklagen war. Julius beantragte über die Auswandererberatungsstelle Münster die Freigabe von LP 1.000 von seinem (!) Deutsche Bank Konto für die Auswanderung nach Palästina.³⁷ Dort wollte er sich eine neue Existenz aufbauen. Nach über vier Monaten wurde der Antrag von der zuständigen Devisenstelle genehmigt!³⁸ Julius erhielt damit die Erlaubnis, von seinem eigenen Geld einen Betrag von LP 1.000 auf das Sonderkonto der Bank der Templergesellschaft Ltd. zwecks Übertragung nach Palästina einzuzahlen. Die Überweisung auf das genannte Konto dürfte stattgefunden haben. Warum wurde die Auswanderung nach Palästina nicht vollzogen? Das lässt sich heute nicht mehr klären.

³⁶ Devisenstelle L001 OFD Nr. 2889 Dokument 91

³⁷ Devisenstelle L001 OFD Nr. 2889 Dokument 88

³⁸ Devisenstelle L001 OFD Nr. 2889 Dokument 71

Tochter Erna reiste im November 1936 mit einem Touristenvisum nach Palästina und heiratete dort Herrn Arshon. Dadurch besaß sie ein Bleiberecht in Palästina. Die nicht benötigte Rückreisekarte schickte Erna an ihren Vater zurück. Selbst die Gutschrift aus der Rückgabe der Karte musste sich Julius von der Devisenstelle Münster genehmigen lassen. Mittlerweile war fast ein Jahr verstrichen. Im August 1937 schrieb Julius an die OFD Düsseldorf und bat um die Erlaubnis, die 285 RM für die Rückgabe der Fahrkarte seinem Konto gutschreiben zu dürfen. Noch einmal ging ein ähnliches Schreiben der Deutschland-Palästina Verkehrsgesellschaft an die Devisenstelle, Herrn Günzburger den Betrag vergüten zu dürfen. Wieder verstrich wertvolle Zeit. Im Juli 1938 stellte Julius noch einmal einen Antrag bei der Devisenstelle Münster, zwecks Auswanderung 1.000 LP auf das Tempelkonto überweisen zu dürfen. Julius erhielt einen „verbindlichen Vorbescheid“, mit dem er sich bei der Palästina Treuhandstelle vormerken lassen musste. Dieser „Vorbescheid“ trat an die Stelle der Genehmigung von März 1936. Was geschah in der Sache bis November 1938? Nichts Wesentliches, was die Ausreise der mittlerweile 63 und 59 Jahre alten, auf sich gestellten Leute hätte beschleunigen können.

Novemberpogrom 1938

Der letzte Eintrag im Adressbuch von 1938 lautete: „Günzburger, Julius, Dipl.-Ing., Maschinen-Vertrieb, Großhandlung, Goethestraße 14, Tel. 63814.“³⁹ Unter den Gewerbebetrieben der Stadt Bochum, Stichwort „Seifen und Parfümerien“, standen noch beide Günzburger. Erna Günzburger, Seifengeschäft, Herner Straße 76 und Julius Günzburger, Herner Straße 76 als Vertreter, obwohl Erna bereits seit zwei Jahren nicht mehr in Bochum wohnte.⁴⁰

Der 9. November 1938 markierte einen Wendepunkt in der Politik der Nazis gegenüber den jüdischen Mitbürgern. War das staatliche Handeln bisher durch administrative und legislative Diskriminierung geprägt, so ging man nun zu brachialer Gewalt über. Was in der Nacht vom 9. auf den 10. November und in den darauf folgenden Tagen in der Goethestraße 14 geschah, beschrieb ein Zeuge: [...] Ich war einige Tage später in der Goethestraße, sah, dass in der Wohnung Walter Kaminski 2 oder 3 Fenster herausgeschlagen worden waren [...].⁴¹ Bei der Familie Günzburger, die im gleichen Haus wohnte, dürfte es nicht besser ausgesehen haben. Nach dem Schulunterricht wurden 14 - 18jährige Halbwüchsige auf die Gebäude und Läden losgelassen. So zogen Schüler des nahen Goethe-Gymnasiums ins Nachbargebäude Goethestraße 9, einem der späteren Judenhäuser. Das Ausmaß an Brutalität, an Demütigungen und Willkür, teilweise von Mitgliedern der Hitlerjugend verübt, ist unbeschreiblich.

³⁹ Stadtarchiv Bochum, Adressbuch 1938 Teil 1/2 S. 166

⁴⁰ Stadtarchiv Bochum, Adressbuch 1938 Teil 3 S. 58

⁴¹ Schneider, Hubert: Die *Entjudung* des Wohnraums. S. 218f

Hier ging eine Generation ans Werk, denen man Morden als Tugend vermittelt hatte. Julius wurde mit anderen Bochumer Juden nach Sachsenhausen verschleppt.⁴²

Gerda berichtete nach dem Krieg:

[...] Der Vater (Julius) kam nach der Reichskristallnacht 1938 ins KZ Sachsenhausen. Bei der Ankunft musste er Spießrutenlaufen, d. h., er musste durch eine lange Kette von SS-Männern hindurch, die auf ihn einschlugen. Was ihn beeindruckte war, dass, als die Juden dort hinkamen, da waren die Kommunisten und Sozialdemokraten schon da. Diese Leute haben sich solidarisch gezeigt. Es gab einen schweren Arbeitsdienst in Sachsenhausen, und das konnte der Vater nicht. Erstens war er nicht gewöhnt, körperlich schwer zu arbeiten, und zweitens war er auch schon 64 Jahre alt. Die anderen haben ihm gesagt, er solle sich zurückhalten mit der Arbeit und haben damit selber mehr übernommen. Das hat ihn sehr beeindruckt, denn er hatte vorher nie privaten Kontakt zu Arbeitern. Der Bruder von Fritz (gemeint ist Kurt) kam nach Buchenwald. [...] Für beide konnten wir die Ausreisegenehmigung bekommen. Zu diesem Zeitpunkt wurde man noch aus dem Lager entlassen, wenn man die Möglichkeit auszureisen nachweisen konnte. Die Eltern kamen nach Holland, und der Bruder fuhr mit dem letzten Schiff von Deutschland nach Chile. Als der Krieg ausbrach, war er gerade auf hoher See.⁴³

⁴² Schneider, Hubert: KZ Sachsenhausen: Vortrag 14.11.2013 im Stadtarchiv Bochum

⁴³ Gerda Günzburger in: „Nichts ist so schön wie...“ Klartext 1991 Interview Hanne Fischer / Ralf Piorr S. 255

Aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen entlassene Bochumer Juden (Ende November 1938 - März 1939) und Informationen über ihr weiteres Schicksal

28.11.1938

...

Günzburger, Julius geb. 4.2.1875 Nr. 11636 Block 19 - Bergen-Belsen 20.1.1945

...

Julius gehört zu den ersten, die aus dem KZ Sachsenhausen entlassen wurden.⁴⁴ Am 28. November 1938 kehrt er nach Bochum zurück. Im Dezember 1938 erhielt sein Sohn Fritz eine Einreisegenehmigung für seine Eltern nach Holland. Ihren Antrag auf Ausreise stellten Julius und Sophie am 17. Dezember 1938.

Jahre im holländischen Exil

„Ich beabsichtige, mich bei meinen Kindern zu beschäftigen, ev. Verkauf zu übernehmen“, gab der knapp 64jährige Julius als mögliche berufliche Betätigung an. Der Umzug fand nach dem 20. Januar 1939 statt. An diesem Tag wurden Julius' Wertpapiere von Wintershall und Mannesmann zur Tilgung der „Judenvermögensabgabe“ eingezogen. Das war eine willkürliche Sonderabgabe, die Juden in der Nazizeit leisten mussten. Der Umzug wurde am 24. Januar 1939 von einem Umzugsunternehmen aus Westfalen angezeigt.

⁴⁴ ERINNERN FÜR DIE ZUKUNFT - Mitteilungsblatt des Bochumer Bürgervereins

Am 1. Februar 1939 verliessen Julius und Sophie ihre deutsche Heimat, ausgeplündert, bar jeder finanziellen Mittel. Sie zogen zuerst zu Fritz und seiner Frau Gerda, die im jüdischen Viertel von Amsterdam wohnten. Für kurze Zeit lebten Julius, Sophie, Fritz und Gerda in der Plantage Kerklaan 51, auch heute noch eine gute Wohnlage. Schräg gegenüber befindet sich der Eingang zum Artis Royal Zoo, einem bei den Bürgern beliebten Erholungsort.

		Overveeten <i>Emmendingen, Talsam</i> op <i>20 Jan 71</i>		4) UREKNOV.	
		Akte no. <i>A 70 jrl. 99.</i>			
3) Gesl.nm.	a) <i>Günzburger--</i>		4) Geboren op <i>4 Februari 1875</i> gem <i>Emmendingen</i> ond./land <i>Duitschland</i>	[REDACTED]	7) Beroep (h-o)
	b) <i>Julius--</i>				<i>zonder</i>
Voorn.			5) Nat <i>Vr</i>		
8) zoon	van <i>Israel--</i>	geb. op		te	
	en van <i>Kaufmann, Babette--</i>	geb. op		te	
Gehuwd met	9) Geslachtsnaam en 10) Voornamen *	11-12) Geboren op <i>18 Aug 79</i> te <i>Emmendingen</i>	13) Huwelijk gesloten op <i>18 Mei 00</i> te <i>Emmendingen</i>	14-15-16) Huwelijk ontbonden op	door
	II	op	op	op	door
		te	te	te	
21) Dagt. aangifte	22) Gemeente en adres	21)	22)	21)	22)
<i>7Feb39</i>	<i>BOCHUM DL</i>	<i>2Dec42</i>	<i>Retiefstr 112 Ihg</i>		
<i>18Mrt39</i>	<i>ASDP1Kerklaan51hs</i>	<i>8Jul43</i>	<i>DUI TSCHLAND</i>		
<i>1Dec39</i>	<i>Oosterpark 42 hs+1</i>				
<i>25Aug41</i>	<i>Opgen B R</i>				
<i>8Sen41</i>	<i>PB 8000</i>				
	<i>Roerstr 14 Ihg</i>				

Gleich um die Ecke, keine hundert Meter entfernt, lag an der Plantage Middenlaan die Hollandsche Schouwburg. Das Theater wurde 1892 erbaut und lag mitten im jüdischen Viertel. 1941 wurde das Theater von den deutschen Besatzern in Joodsche Schouwburg umbenannt. Seither durften dort ausschließlich jüdische Musiker und Künstler auftreten. Ausgerechnet diese Stätte jüdischer Kultur wurde von Juli 1942 bis Ende November 1943 zum Sammelplatz. Juden aus Amsterdam und Umgebung mussten sich dort melden oder wurden zwangsweise in die Schouwburg gebracht. Sie verbrachten von der Außenwelt abgeschlossenen Stunden, Tage, manchmal Wochen und Monate, wartend auf den Transport nach Westerbork und Vught, um von dort weiter nach Osten in die Vernichtungslager transportiert zu werden.

Von hier wurden auch Julius und Sophie im März 1943 nach Westerbork deportiert. Das Gebäude war nach dem Krieg vom Zerfall bedroht. Die Stadt Amsterdam errichtete an diesem Ort unermesslichen Leids eine Gedenkstätte zum Andenken an die jüdischen Opfer. 6.700 Familiennamen der 104.000 ermordeten Juden aus den Niederlanden sind an einer Wand zu lesen. Darunter auch die Namen von Julius und Sophie Günzburger. 70 Jahre nach der Deportation an diesem Ort zu stehen, hinterlässt bei jedem einen tiefen, nachhaltigen Eindruck. Einen Monat nach der Ankunft ihrer Eltern zogen Fritz und Gerda mit ihnen knapp zwei Kilometer weiter in die Oosterparkstraat 42. Dort bewohnten sie das Parterre und die 1. Etage. Die Wohnlage war bei weitem nicht mehr so gut wie am Artis Park. Fritz musste mit seinem Seifenhandel nun vier statt zwei Personen ernähren. Hier wurde die Tochter Hanna (Hanneke), Mitautorin dieses Buchs, am 30. März 1942 geboren.

Im September 1941, also ein Jahr nach dem Einmarsch der deutschen Truppen, wechselten Julius und Sophie in die Roerstraat 14, 1. Etage. Die Straße befindet sich südlich des heutigen Kongresszentrums.

Noch einmal zogen Julius und Sophie um. Ab dem 2. Dezember 1942 wohnten sie im Transvaal Viertel in der Retiefstraat 112. Das Gebäude existiert nicht mehr. Der mittlerweile 66-jährige Julius konnte in Holland keiner Arbeit nachgehen. Wovon lebten die beiden und zahlten ihre Miete? Restforderungen aus Deutschland zu realisieren war hoffnungslos. Julius versuchte noch von der Goethstraße aus, später von Amsterdam, eine Forderung einzuholen, die ihm ein Herr Lück aus dem Voigtland schuldete und die Julius an Herrn Hoffmann weitergereicht hatte. Lück ließ zuerst bei der OFD Münster anfragen, wie „der Jude Günzburger an den „Arier“ Hoffmann eine Forderung übertragen könne!“ Die Forderung wurde abgelehnt.

Die finanzielle Lage war dermaßen klamm, dass die Eheleute Julius und Sophie gezwungen waren, Teile ihres Hausstandes zu verkaufen. Zuerst einen 3 m x 4 m großen Perserteppich, dann Stück für Stück das 400-teilige Silberbesteck und etliche Teile eines Meissener Porzellangeschirrs. Das Angebot solcher Waren war damals in Amsterdam weitaus größer als die Nachfrage. So mussten sich die Veräußerer mit einem Bruchteil des tatsächlichen Werts zufrieden geben.

Die Familien Max und Helene Elias (Gerdas Eltern), Julius und Sophie Günzburger sowie Fritz und Gerda Günzburger waren in Holland vereint.



Hanneke auf dem Arm ihrer Großmutter Sophie im Sommer 1942

Von links oben Max Elias, seine Tochter Gerda und Fritz links unten Julius, Sophie, Helene Elias, geb. Löwenstein

Dies sind die einzigen Aufnahmen der drei Familien in Holland.



Nach dem deutschen Einmarsch

Im Mai 1940 überfiel Deutschland die Niederlande. Am 14. Mai 1940 wurde Rotterdam bombardiert, obwohl die Kapitulation schon ausgesprochen worden war. Max Elias war in einem Kino interniert und verbrannte jämmerlich. Nur an seiner goldenen Uhr konnte man ihn identifizieren. Er liegt in einem Massengrab in Rotterdam.

1941 traten die ersten Restriktionen gegen Juden in Holland ein. Sie mussten Radiogeräte abgeben und durften nur noch zwei Stunden am Tag einkaufen. Anfang 1941 wurde mit der Meldepflicht der Juden die Grundlage für die Erfassung und Deportation aller Juden aus Holland geschaffen. Ab 1942 brachte jeder Monat neue Restriktionen für die jüdische Bevölkerung. Vom 1. Mai 42 wurde auch in Holland das Tragen des gelben Judensterns Pflicht. Zwei Monate später setzen die Deportationen in die Todeslager Auschwitz und Sobibór ein, geleitet von der „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“, Amsterdam. Je mehr die Zahl der Verhaftungen zunahm, desto mehr Rückstellungen wurden erteilt. Damit ließ man einen Teil der jüdischen Bevölkerung in dem Glauben, bevorzugt behandelt zu werden oder eine Schonfrist erhalten zu haben.

Währenddessen konnten die Funktionäre der „Endlösung“ Menschen in Ruhe deportieren.⁴⁵ Zunächst wurden junge Personen aufgefordert, sich zum „Arbeitseinsatz“ in Deutschland zu melden. Da die Resonanz auf diesen Aufruf nicht den

⁴⁵Kolb, E. (1962): Bergen-Belsen. Hannover

Erwartungen entsprach, wurden Razzien auf offener Straße durchgeführt. Juden wurden wahllos auf der Straße verhaftet und verschleppt. Es gab einen spontanen Streik der Amsterdamer Arbeiter, der aber die Willkür der Besatzer nicht verhindern konnte. Die Verhafteten wurden in das Lager Westerbork im Norden Hollands, etwa sieben Kilometer nördlich der Gemeinde Drente, verschleppt. Das Personal in diesen Lagern bestand meist aus holländischen Nazis, die in ihrer sadistischen Haltung oft noch die deutschen Besatzer überboten. Immer mehr Transporte ausländischer Juden wurden nach Westerbork geschickt, während man die niederländischen Juden aus den Provinzen in Amsterdam konzentrierte.⁴⁶

Julius' Enkelin Hanneke blieb nur kurz nach ihrer Geburt bei ihren Eltern am Oosterpark. Bereits 1942 wurde sie unter dem falschen Namen Teters in einem Utrechter Waisenhaus untergebracht. Die Zustände dort waren miserabel. In der näheren Umgebung von Julius und Sophie setzten bereits Ende 1942 Deportationen ein. Eine Halbschwester ihrer Schwiegertochter Gerda, Lotte Hermann, geb. Elias, wurde am 18. November 1942 zusammen mit ihrem Mann Alfred nach Westerbork deportiert. Die beiden saßen auf gepackten Koffern und machten sich Mut! „Arbeiten können wir“, äußerte Lotte vor dem Abtransport.⁴⁷ Im August 1943 wurden beide in Auschwitz umgebracht. Ende Januar 1943 traf es die Witwe Helene Elias, Schwiegermutter des Sohnes Fritz. Sie wurde zuerst nach Westerbork verschleppt. Von dort wurde sie am 25. Mai 1943 nach Sobibór deportiert und sofort bei ihrer

⁴⁶ Kolb, E. (1962): Bergen-Belsen. Hannover

⁴⁷ Friedländer, S. : Das dritte Reich und die Juden

Ankunft umgebracht. Todesdatum war der 28. Mai 1943. Keiner ihrer Verwandten in Holland wusste damals etwas über die Existenz eines Ortes dieses Namens im Osten von Polen. Keiner hatte eine Vorstellung von dem, was sich dort in den Todeslagern im Detail abspielte. Im September 1945, vier Monate nach der Befreiung, schrieb Julius' Schwiegertochter Gerda an Verwandte: „Der Vater (Julius) machte sich die Illusion, nach Theresienstadt zu kommen. Und das galt als besseres Altersheim. [...] Die Wahrheit erfuhr man erst nach der Befreiung. Und wir hörten doch regelmäßig ausländische Sender.“

Internierung in Westerbork

Im März 1943 wurden Julius und Sophie früh morgens abgeholt und über die Schouwburg nach Westerbork deportiert. Fritz und Gerda tauchten auf Anraten ihrer Freunde aus der kommunistischen Partei Hollands unter.

Fritz schrieb nach dem Krieg über das Schicksal seiner Eltern: [...] Die Eltern wurden Anfang März 1943 morgens früh von zu Hause weggeholt und kamen nach Westerbork, dem holländischen Durchgangslager. Hier konnten wir sie noch bis Februar 1944 festhalten. Wir schickten regelmäßig (zweimal wöchentlich) Päckchen. Wir selber tauchten am 26. Mai 1943 unter. [...] Hanneke war in einem Kinderheim in Utrecht untergebracht. Via Bekannte hielten wir Kontakt zu den lb. Eltern. Selbst nach Bergen-Belsen schickten wir im Sommer '44 noch regelmäßig Päckchen. [...] Sie (die Eltern) haben sich nicht entscheiden können, sich treiben lassen. Für mich gab es nur eines: Untertauchen [...] Aber die Eltern sahen nur Schwierigkeiten und

hofften auf Austausch nach Palästina. Glaubt ihr, ich hätte die Verantwortung auf mich nehmen können, wenn die Eltern beim Untertauchen geschnappt worden wären? Während sie auf der anderen Seite einen bestimmten Schutz durch ihre Papiere hatten?⁴⁹

Julius und Sophie erhielten über Bekannte noch regelmäßig Päckchen ins Lager. Es keimte neue Hoffnung auf, wie ein Brief der beiden aus Westerbork vom 12. November 1943 zeigt:

*Westerbork 12.11.43 Baracke 84 Post Hooghalen bei Drente, Holland
Lieber Berthold! Deine Karte, sowie Deine Zeilen aus Genf haben wir dankend erhalten. Etwas zuvor erhielten wir von Genf die Registrierung u. kannst Du Dir sicher unsere Beruhigung vorstellen. Für Deine Bemühungen noch meinen besonders herzl. Dank. Auch mit Deiner Mitteilung von der Übersiedlung uns(erer). Geschwister habe mich richtig gefreut. Hoffentlich können Hermine u. Familie auch bald folgen. Wir hoffen, daß auch für uns noch mal andere Tage kommen. Hört Ihr gar nichts von Hilda + Berthold? Max Weil sehe ab und zu er hat noch Glück gehabt. Heute habe (ich) ihn zufällig getroffen u. sollen wir Samstag zu ihm kommen. Von Kurt haben wir lange nichts gehört. ... Bruder hat für eine große... Laßt Euch weiter gut gehen und schreibt uns wieder. Herzl. Grüße für Alle Eure Sofie*

⁴⁹ Eine Reise ins Unbekannte: ...Ralf Piorr (Hg.) –Essen: Klartext, 1998 S. 90 f

Meine Lieben! Deine Zeilen l. Berthold vom 25.10. trafen 2 Tage später bei uns ein, wie ein Brief vom gleichen Tage vom „Office Palestinien De Suisse“. In diesem Schreiben erhielten wir die Mitteilung, dass bezgl. des beantragten Zertifikats aus Jerusalem die telegr. Mitteilung eingetroffen sei, dass die zuständigen Instanzen in Palästina uns für den Austausch registriert haben unter Nr. EL/43/1431. Wir sind nun froh, dass wir das erreicht haben. Ausser dieser Registrier No. werden wir jetzt noch die Certifiat No. erhalten, die wohl auch in Bälde eintreffen wird. An Erna habe einen Roten Kreuzbrief geschickt (Tel-Aviv Baslerstr. 18). Wenn Ihr gelegentlich ausführlich an sie schreibt, könnt Ihr es ihr ja mitteilen in ausführlicher Weise. Für Deine Bemühungen l. Berthold sage ich Dir und Deiner Familie besten Dank. Wir erhielten von Erna auch kurz hintereinander 2 Rotekreuzbriefe, den ersten vom 18.9., erhalten am 9.11. mit der Mitteilung „Certifikat besorgt, nach Basel telegr. Meldet Euch“. Der 2te Brief dat. vom 13.7. kam am 10.11. an. Sie wird nun froh sein wenn sie hört, dass die Angelegenheit in Ordnung ist. Sonst weiss ich für heute nichts von Belang mitzuteilen. Hoffentlich erhalten wir bald wieder Nachricht von Euch. Grüsst alle dortigen Bekannten von uns, auch Philipp u. Familie, ferner Max und Hermine, die uns auch einmal schreiben sollen. Von Kurt haben wir lange nichts gehört. Schreibt ihm, dass er auch wieder an uns denken soll u. uns ausführlich berichten möchte. Auch wegen des Certifikats könnt Ihr ihm sagen. Für Euch Alle herzliche Grüsse J. Günzburger

Das Zauberwort hieß „ Palästina Austausch“. Der Anstoß zu dieser Aktion kam von Himmler. In Palästina gab es ca. 2.000 deutsche „Zivilinternierte“, die Himmler gegen Familienangehörige von schon in Palästina wohnenden Juden austauschen wollte. Über das Rote Kreuz konnten die Internierten ihre Angehörigen telegrafisch um die Beschaffung eines Zertifikats bitten. Dieses Zertifikat begründete die Anwartschaft auf ein Einreisevisum nach Palästina! Am wirkungsvollsten waren Dokumente mit einer Zertifikatsnummer. Julius‘ und Sophies Tochter Erna hatte von Palästina aus die Registrierung für den Austausch erreicht. Nummer EL/43/1431. Das teilte Julius Berthold Weil, einem Vetter 4. Grades aus Basel mit.

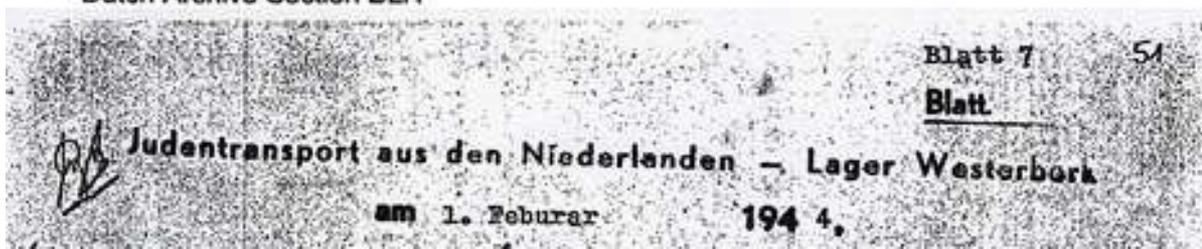
Ende in Bergen-Belsen

Der Judenälteste im Lager Bergen-Belsen, Josef Weiss, hatte heimlich die Deportierten-Listen abschreiben lassen. Darin sind auch Julius und Sophie Günzburger aufgeführt. Vor den Namen der Beiden erkennt man ein „P“. Weist dieses „P“ auf den Status Austausch Palästina hin?

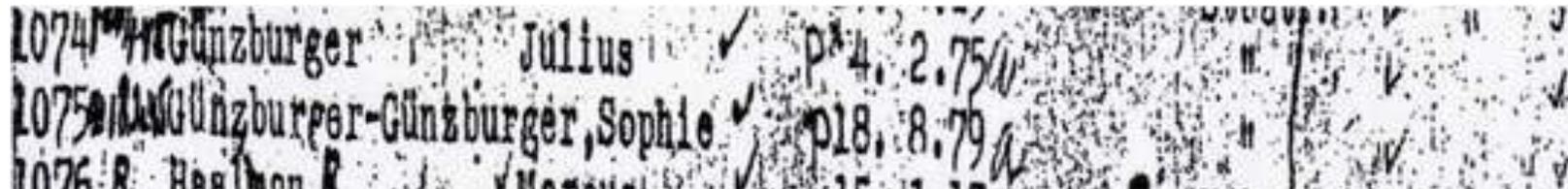
Registry of the "Star Camp" ("Sternlager") at Bergen-Belsen C.C.
made and saved by Josef Weiss (vice senior prisoner)

Archive:

Beit Lohamei Haghetatot (Ghetto Fighter's House), D. N. Western Galilee / Israel
Dossier Josef Weiss No. 317
Dutch Archive Section BLH

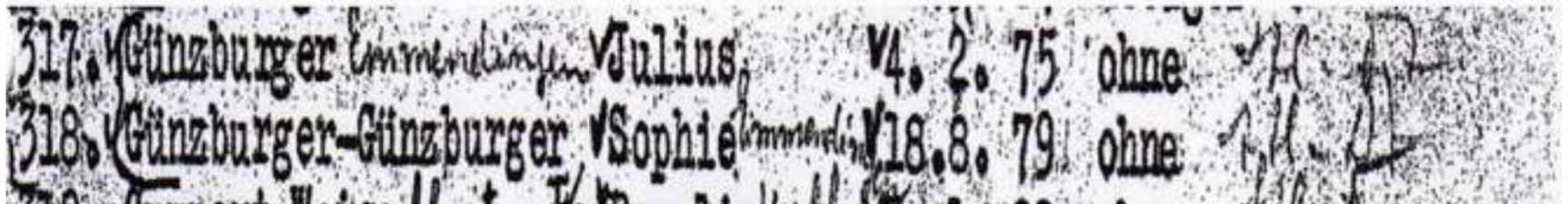


Am 1. Februar 1944, kaum zwei Monate nachdem die beiden ihren hoffnungsfrohen Brief Richtung Schweiz geschickt hatten, wurden Julius und Sophie nach Bergen-Belsen deportiert. Ein Aktenvermerk sprach von einer „ziemlich gehobenen Stimmung unter der Judenschaft“! Schließlich hatte die SS einen baldigen Austausch in Aussicht gestellt.⁵⁰ Das KZ Bergen-Belsen war ein deutsches Konzentrationslager nördlich von Hannover. In Bergen, Ortsteil Belsen, bei Celle befand sich seit 1943 ein Aufenthaltslager für jüdische Austauschhäftlinge.⁵¹ Diese wurden als Geiseln gehalten, um sie gegen deutsche „Zivilinternierte“ oder rüstungswichtige Güter im Ausland auszutauschen.⁵² Diese „Privilegierten“ erhielten besseres Essen, sie mussten keine Arbeit leisten und wurden nicht geprügelt. Der erste Austausch mit Internierten aus Palästina wurde am 28. Mai 1944 angekündigt. 222 Personen wurde am 29. Juni 1944



Handwritten list of prisoners in Bergen-Belsen. The entries are:

1074	Günzburger	Julius	4. 2. 75	
1075	Günzburger-Günzburger	Sophie	18. 8. 79	
1076	R. Harlan	R.		



Handwritten list of prisoners in Bergen-Belsen. The entries are:

317	Günzburger Emmendingen	Julius	4. 2. 75	ohne
318	Günzburger-Günzburger	Sophie Emmendingen	18. 8. 79	ohne

⁵⁰ Kolb, E: Bergen-Belsen. Die Geschichte des „Aufenthaltslagers“ 1943-1945

⁵¹ Wikipediarecherche zu Bergen-Belsen

⁵² Wikipediarecherche zu Austauschjude

mitgeteilt, sich innerhalb von 24 Stunden für den Transport bereitzumachen. Schon am 10. Juli befand sich die Gruppe in „Eretz Israel“. Bei den Tausenden, die in Bergen-Belsen warteten, kam neue Hoffnung auf. Umsonst, der erste Austauschtransport war zugleich der letzte.

Das letzte Lebenszeichen von Julius und Sophie war eine Karte, geschrieben an Vetter (nicht Bruder) Philipp Günzburger in Basel, abgestempelt am 14. Dezember 1944 aus Bergen. Solche Briefe durften an engste Familienangehörige verschickt werden. Erlaubt war, ein Lebenszeichen von sich zu geben und um Pakete zu bitten - über die Zustände im Lager, über das tatsächliche eigene Befinden durfte kein Wort vermerkt werden.

„Lieber Bruder!

Wir hoffen, dass es Euch gut geht, was ich Euch Allen auch von uns berichten kann. Pakete dürfen wir empfangen.

Herzliche Grüße Julius“

Einen Monat später, am 20. Januar 1945, starb Julius. Seine Frau Sophie überlebte ihn vier Wochen. Sie verstarb am 18. Februar 1945 um 11:00 Uhr an „Kreislaufschwäche“, wie vermerkt wurde. In den letzten Kriegsmonaten konnte von einer „bevorzugten Behandlung“ der Austauschhäftlinge keine Rede mehr sein. Vor den heranrückenden Truppen der Roten Armee wurden die KZs im Osten evakuiert.

Die berüchtigten Todesmärsche hatten u. a. Bergen-Belsen als Ziel. Es herrschten chaotische Zustände. Zuletzt vegetierten über 75.000 Menschen fast ohne Nahrung in dem völlig überfüllten Lager. Beim Eintreffen der Engländer am 15. April 1945 stießen sie auf zehntausende Leichen. Über dem gesamten Lager lag ein unerträglicher Leichengeruch!⁵³

Die Schrifftafel wurde von Soldaten der 2. Britischen Armee nach der Befreiung des KZ Bergen-Belsen aufgestellt.



⁵³ Foto aus: Piorr, R (Hg).: „Nahtstellen, fühlbar, hier...“ S. 231

Kurz nach Kriegsende bestand noch bei Fritz und seinen Geschwistern die Hoffnung, die lb. Eltern hätten trotz allem überlebt. Im August 45 musste Fritz seinen Geschwistern und Verwandten das traurige Schicksal der Eltern mitteilen:

Liebe Erna, lieber Kurt!

Zuerst muß ich Euch leider die traurige Mitteilung machen, dass die lb. Eltern nicht mehr unter den Lebenden weilen. Der lb. Vater ist im Januar, die lb. Mutter im Februar 1945 an Schwäche gestorben. Diese Tatsache wurde mir erst auf Anfrage offiziell mitgeteilt aufgrund gefundener Listen, dann sprach ich auch zurückgekehrte Bekannte der lb. Eltern, die die lb. Mutter kurz vor ihrem Tode noch gesprochen hatten. Die Eltern waren im soge. Altersheim, Baracke 28, untergebracht gewesen. Sie brauchten da nicht zu arbeiten und hatten auch andere kleine Entgegenkommen, die sie aber nicht vor dem Verhungern schützten. Die schlimmste Zeit haben sie nicht mehr mitzumachen brauchen. Die Zeit, wo die Evakuierten aus den anderen Lagern nach Belsen kamen und das Lager überfüllt war und schreckliche Krankheiten ausbrachen, an denen Opfer unter großen Schmerzen starben. Der Tod der Eltern – das sagen alle, die dort waren und viele so haben sterben sehen – war verhältnismäßig leicht, ein Einschlafen, keine Schmerzen, weil vorher schon ein apathischer Zustand erreicht war. Die Eltern wurden Anfang März 1943 morgens früh von zuhause weggeholt. Wir schickten regelmäßig (zweimal wöchentlich) Päckchen. Wir selbst (Fritz und Gerda) tauchten am 26. Mai '43 unter, standen aber via Bekannte in regelmäßigem Kontakt mit den lb. Eltern. Auch nach Belsen schickten wir im

Sommer '44 noch regelmäßig Päckchen. Dies hörte aber nach den Septemberereignissen, als ein Teil Hollands befreit wurde, auf, da kein Postverkehr mit Deutschland mehr möglich war. Diesen Winter haben die lb. Eltern nun nicht mehr überlebt. Ich hoffte immer, dass sie nach Palästina ausgetauscht worden waren, aber leider war diese Hoffnung eitel.⁵⁴

Gedenkstätte Bergen-Belsen

Über das Lager ist im wahrsten Sinne des Wortes Gras gewachsen. Dort, wo von 1941 bis 1945 furchtbares Leid geschah, hat sich die Natur wieder ausgebreitet.



*Standort des ehemaligen
„Sternlagers“ der
Austauschjuden*

⁵⁴ Eine Reise ins Unbekannte: ...Ralf Piorr (Hg.) –Essen: Klartext, 1998 S. 90 f

Anne Frank, symbolisches Grab



Gedenksteine in Bergen-Belsen für Anne Frank und unsere Großeltern, stellvertretend für die Opfer der Shoah

Erinnerung in Bochum

Die letzte Adresse der Familie Günzburger in ihrer deutschen Heimat war Bochum, Goethestraße 14. Während des Novemberpogroms 1938 wurden Schüler des nahen Goethe-Gymnasiums von ihrem Lehrer angestachelt, Scheiben jüdischer Mitbürger einzuwerfen und die Bewohner zu terrorisieren. 70 Jahre später weihten Schüler dieser Schule eine Stele an der Goethestraße ein, die an die jüdischen Bewohner dieser Straße erinnern soll. Es ist die dritte Stele im Stationenweg „Jüdisches Leben in Bochum und Wattenscheid“ der Evangelischen Stadtakademie Bochum.

Am 10. Dezember 2014 wurden am letzten Wohnort an der Goethestraße 14 Stolpersteine für Julius und Sophie verlegt. Die Gedenkveranstaltung fand am 22. Januar 2015 im Archiv Bochum statt. Fast auf dem Tag genau 70 Jahre nach dem Tod von Julius.

*Einweihung der Stele an der
Goethestraße in Bochum
am 27.11.2013*



Bitte drücken Sie die
Taste **Esc** auf Ihrer Tastatur
zum Beenden der Vollbildanzeige...